

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkaufungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.
Abonnements nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Rundschau.

Im Reichstag wurde am Freitag zunächst der 5. Nachtragsetat (188 700 Mk. Beihilfe für Kriegsteilnehmer) debattelos bewilligt. Darauf wurde die Beratung des 3. Nachtragsetats für das Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika fortgesetzt. In der Debatte wurde u. a. auch von den freisinnigen Abgeordneten Schrader und Kopsch das Vertrauen zu dem neuen Kolonialdirektor Erbsprinz von Hohenlohe ausgesprochen. Dieser betonte in seiner Erwiderung, in den Erörterungen der letzten Zeit wurde die Zuversicht laut, daß es deutschem Fleiß und deutscher Ausdauer gelingen werde, Güter zu schaffen, die unserem Vaterland hoffentlich künftig das wieder einbringen werden, was es an Gut und Blut in die Kolonien hineingesteckt habe. Er ziehe daraus den Schluß, daß bei uns die Kolonialpolitik nicht etwa eine Parteifrage sei, sondern daß alle Parteien im Verein mit der Regierung die Frage vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachten. Die Kolonialpolitik könne nur dann mit Erfolg betrieben werden, wenn die Nation in der Mehrheit der Ueberzeugung sei, daß es sich um eine nationale Sache handle. Die Debatte dauerte noch einige Zeit fort, ohne indes interessante Momente zu bieten. Der Nachtragsetat wird schließlich nach dem Antrag der Budgetkommission unter Streichung von 300 000 Mk. bewilligt. Der 4. Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika (30 600 000 Mk.) wird debattelos genehmigt.

Reichstagsdiäten. Der „Adm. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Die Vorlage über die Tagelöhner der Reichstagsabgeordneten, die jetzt die zuständigen Reichsämter beschäftigt, hat, wie verlautet, fast überall bereitwillige Aufnahme gefunden. Aber auch jetzt, nachdem schon zwei gemeinsame Lesungen stattgefunden haben, hat man sich noch nicht über alle Einzelheiten einigen können. Sicher ist, daß die Vorlage in dieser Session an den Reichstag gebracht werden wird, und für die Abgeordneten ist auch der Zeitpunkt ihrer Einbringung an sich von geringer Bedeutung, da der Vorlage rückwirkende Kraft für die ganze laufende Session beigelegt werden soll.

Der Puttkamer-Scandal nimmt immer größere Dimensionen an. Was sich dieser schneidige Sohn des bekannten erzkonservativen Ministers alles leisten durfte, ist wirklich ungläublich. In der „Frankfurter Zeitung“ schreibt ein, wie es scheint, sehr genauer Kenner von Puttkamers Biographie: „Dem Einflusse des Ministers v. Puttkamer (des Va-

ters' unseres Jesko) war es wohl zuzuschreiben, daß Herr Jesko v. Puttkamer überhaupt zum Kolonialdienst zugelassen wurde. In der ersten Zeit seiner kolonialen Tätigkeit hörte man fast nichts von ihm, was daran lag, daß er sich noch in untergeordneten Stellungen befand; allerdings hatte er sich schon damals den Beinamen „der tolle Jesko“ erworben. Etwas bekannter wurde Herr v. Puttkamer in seiner Stellung als Konsul in der englischen Kolonie Lagos, in der seine Trunkfestigkeit unter Deutschen und Engländern bald bekannt war, wenn diese meist nächtliche Tätigkeit auch keineswegs als geeignet erscheinen kann, das Ansehen der Deutschen im Auslande und noch dazu das eines Staatsvertreters zu erhöhen. Später war seine Verwaltungstätigkeit als Landeshauptmann von Togo eine derartige, daß sein Nachfolger, der inzwischen verstorbene Gouverneur Köhler, jahrelang zu tun hatte, um die heillose Wirtschaftsbefindlichkeit der Verworfenheit der Finanzen, auf einen normalen Zustand zu bringen. Während seiner Tätigkeit als Gouverneur von Kamerun war unter ihm eine Reihe von bedenklichen Vorkommnissen zu verzeichnen, die allerdings nur zum Teil in die Öffentlichkeit gedrungen sind und auch zu Auseinandersetzungen in der Presse und im Reichstag Veranlassung gaben. Dazu gehört auch die neuerdings viel besprochene, aber noch nicht in ihrem ganzen Zusammenhang bekannt gewordene Affäre mit seiner Hausdame, von ihm auch als Schwägerin (nach anderen als Concine) bezeichnet, die Herr v. Puttkamer notwendigerweise zur Stärkung des Familienjuns in die Kolonie mitnehmen mußte. Diese Halbweltliche von der Berliner Friedrichstraße wurde zunächst mal in der Kolonie geabelt. Ein Telegramm aus Berlin brachte diese junge Dame wieder in ihren bürgerlichen Beruf und auf das Berliner Pflaster zurück. Die in jener Zeit in Kamerun stationiert gewesenen Marineoffiziere können Wundergeschichten davon erzählen; sie sollen sich auch geweigert haben, in einem Hause zu verkehren, in dem eine Demimondäne als Repräsentantin der Hausfrau die Honneurs machte.

Mißliebige Beamte oder Offiziere, die eine eigene Meinung hatten, wurden durch Herrn von Puttkamer schnell entfernt. Der Gouverneur, der sich in Buea und Duela zwei kostspielige, palastartige Dienstwohnungen gebaut hatte, unternahm sehr häufig ausgedehnte Umlandreisen von acht, zehn und mehr Monaten, selbstverständlich unter Beibehaltung seines nicht geringen Gehalts. Bekanntlich ist auch die Neigung Herrn von Puttkamers für das Spiel. Es ist nach allem Vorgefallenen selbstverständlich, daß ein solcher Mann zum mindesten aus seinem Amte, wenn nicht aus dem Staatsdienst überhaupt, schleunigst

verschwindet. Daß darüber hinaus ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wird, darauf wird wohl nicht zu rechnen sein. Aber zugleich wird die Frage zu beantworten und die entsprechenden Folgerungen daraus zu ziehen sein, welche Persönlichkeiten in der Verwaltung Puttkamer, obgleich ihnen seine Verfehlungen doch seit Jahren bekannt sein mußten, ihn dennoch geschützt und in seiner Stellung gehalten haben. Herr Stübel scheint über Herrn v. Puttkamer gefolpert zu sein, wahrscheinlich wird dieses Opfer in der Wilhelmstraße als genügend angesehen werden. Werden diejenigen, welche die eigentliche Verantwortung trifft, unbehelligt bleiben?

Zum Schluß noch eine Kleinigkeit, die wieder auf das Gebiet des „Ewigweiblichen“ hinweist: Als im Hinterlande von Togo Stationen begründet wurden, wollte die Sitte einreisen, sie nach Damen zu benennen. So war der heutigen Station Kete-Krafschi der Name Kete-Kedwigshöhe zugeordnet und einer anderen am Agugbirge der Name Nijahöhe. Herr v. Puttkamer, damals Landeshauptmann von Togo, gab zu der „Kedwigshöhe“ seine Zustimmung nicht, dagegen ist die „Nijahöhe“ bis heute geblieben, wohl weil Herr v. Puttkamer selber geglaubt haben mag, dem vorgeschlagenen Namen liege irgend ein Eingeborenwort zugrunde. Diese Anschauung ist jetzt die landläufige. Tatsächlich aber heißt Nijahöhe nach einer Dame Nija E., zu der Herr v. Puttkamer damals zarte Beziehungen hatte. Nachdem das harmlose portugiesische Klein-Popo als „shocking“ auf Betreiben der Missionäre in Anecho umgetauft worden ist, muß man sich wundern, daß diese an der Nijahöhe keinen Anstoß genommen haben.

Sozialdemokratie und Hof. Unter dieser Ueberschrift läßt sich der „Vorwärts“ aus Karlsruhe folgendes schreiben:

„Als das Zentrum gegen die Wahl des Genossen Ged zum Vizepräsidenten der Zweiten habsbischen Kammer durch Abgabe weißer Zettel protestierte, wurde dem Zentrum entgegnet, daß das Verkehren im großherzoglichen Schloß eine Sache gegenseitiger Erwägungen sei. Die Cour des Kammerpräsidentiums beim Großherzog, der wegen längerer Unwohlseins den üblichen Empfang auf den letzten Mittwoch verschoben hatte, hat diese Antwort gerechtfertigt. Die Sache gestaltete sich, wie vorauszu sehen war, so, daß der Präsident Dr. Wildens und der erste Vizepräsident Jentner vom großherzoglichen Hofmarschallamt mit einer Einladung zum Empfang beehrt wurden, während dies beim sozialdemokratischen Vizepräsidenten unterblieb. Die beiden eingeladenen Prä-

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau. 17.

Während dieser Fräulein Palmer beim Einsteigen behilflich war, wandte sich Bruno hastig zu Doktor Rulands Diener, der mit verhöfelter Miene seitwärts stand. „Sagten Sie, Herr Ruland, sei tot?“ fragte er leise. „Ist es nicht ein Unfall, eine vorübergehende Bewußtlosigkeit?“ „Er ist mausetot, Sir.“ versetzte der Mann ohne Zaudern. „Mein Herr sagt, er sei schon einige Stunden tot gewesen, als sie ihn fanden. Es ist eine schreckliche Geschichte, Sir.“ „So ist es,“ sagte Hauptmann Edmond schaudernd und trat an den Wagen heran. „Werde ich nicht im Wege sein, Onkel?“ fragte er mit leichtem Bögen. „Ich kenne die Familie eigentlich nur wenig, aber ich brauche ja das Haus nicht zu betreten und kann mich vielleicht irgendwie nützlich machen.“ „Komme mit auf alle Fälle!“ jagte der Gutsherr in befehlendem Tone. „Vielleicht kannst Du Dich wirklich nützlich machen, aber, davon abgesehen, ist es mir lieb, Dich bei mir zu haben. Bei derartigen Gelegenheiten,“ fügte er mit einem Auslug von Bitterkeit bei, „sänge ich an, mir bewußt zu werden, daß ich kein junger Mann mehr bin.“

Als Ottilie, den Brief ihrer Concine in der zitternden Hand haltend, sich klar wurde, daß Meta aus dem Hause entflohen, war ihr erstes Gefühl das leidenschaftlicher Empörung über das schwache Mädchen, das in so grausamer Weise seinen Vater und Verlobten verraten.

Wenige Minuten zuvor hatte sie sich Vorwürfe gemacht wegen eines kurzen Zweifel an Metas Treue, und nun war jener flüchtige Verdacht zur schrecklichen Gewißheit geworden. Sie hatte Metas, mit eigener Hand geschriebenes Schuldbekennnis gelesen, und doch murmelte sie noch ungläubig vor sich hin: „Es kann nicht wahr sein! Es kann nicht wahr sein! Meta hat uns nicht verlassen!“

Sie war wie betäubt und hatte für den Augenblick jede Urteilskraft verloren. Aber diese wohlthuende Empfindungslosigkeit war nur von kurzer Dauer; ihr folgte sehr rasch eine Schärfe der Wahrnehmung und eine Lebhaftigkeit der Phantasie, die unter diesen Umständen nur zur Marter wer-

den mußten. Mit überraschender Pflöchlichkeit sah sie ein, daß Metas Flucht und Georg Marins Nord in engster Verbindung gestanden, und daß der zweite Schlag, den sie ihrem Onkel versetzen mußte, die schreckliche Wirkung des ersten vollenden würde. Die Erschütterung über Georgs Tod war furchtbar gewesen, aber seine Kenntnis von Metas Flucht und wahrscheinlicher Mitschuld würde noch zehnmal schlimmer sein, sie würde ihn zu Boden schmettern.

Sie mußte überlegen, wie sie handeln solle. Konnte sie ihrem Onkel die Wahrheit vorenthalten, wenigstens für einige Stunden, bis er von der ersten Erschütterung sich etwas erholt hatte? Würde sie die Nacht hierzu haben, jetzt, da die Diensthöfen Metas Verschwinden ahnten? Und wenn sie ihm vorredete, Meta sei krank, so würde sich der alte Mann hinauf an ihr Bett schleppen und den Betrug entdecken. Nein, eine Verheimlichung war unmöglich; er mußte die Wahrheit erfahren und von ihren Lippen.

Langsam und schwerfällig, als ob sie plötzlich um Jahrzehnte gealtert sei, verließ sie Metas Zimmer, trat oben an die Treppe und blickte in die Halle hinunter.

Von Affen gestört, sah ihr Onkel auf der Bank, sein Gesicht war wie das eines Toten, seine Augen blickten starr vor sich hin. Wieder erschalt sie über die schreckliche Veränderung, die in so kurzer Zeit mit ihm vorgegangen, und blieb wie unentschlossen stehen, als plötzlich ein gellender Schrei von unten heraufdrang. Der Schrei kam von Ethers Lippen und Klang entristet, ungläubig und doch voll herzbrechender Angst.

„Sie sagen, auch Fräulein Meta sei fort!“ rief sie wild. „Es ist eine Lüge... eine Lüge! Herr... glauben Sie es nicht!“

„Sind Sie von Sinnen, Frau?“ fragte Doktor Ruland streng und gab sich alle Mühe, das Durcheinander von Stimmen und Ausrufen, die sich wie mit einem Schläge in dem erschrockenen Haus hallt erhob, zum Schweigen zu bringen. „Stille da draußen, törichte Leute!“ rief er. „Hören Sie nicht auf das Geklapper, mein armer Freund! Ihrer Tochter ist nichts passiert, hier kommt Fräulein Ottilie, um es Ihnen zu sagen.“

Boller Angst um den Onkel war Ottilie die Treppe hinuntergeil und erfragte jetzt seine ausgestreckten Hände, die wie Espenlaub zitterten, während seine vergeblichen Bemühungen, zu sprechen, schrecklich anzusehen waren. Er hatte sich auf die

Fäße gestellt und stand nun, auf Ottilie herabblickend, die eingeklinkten Augen voll so flehentlich, verzweifelter Bitte, daß die beruhigenden Worte sich ihr unwillkürlich auf die Lippen drängten.

„Nein, nein, Meta ist wohl, Onkel!“ rief sie rasch. „Sie ist unversehrt, die Leute sprechen Unfug! Wie konntest Du ihnen glauben? Meta ist wohl. Setze Dich nieder, Onkel, oder Du wirst fallen!“

Er sank auf die Bank zurück, seine glühenden Augen hielten sich forschend auf ihr Gesicht, und seine Hände umklammerten die ihrigen mit transpshantem Druck. Doch dieser ließ allmählich nach, das Licht in seinen Augen erlosch und er brach ohnmächtig zusammen.

Ottilie umfaßte ihn stehend, ließ aber gleichzeitig Metas Brief in Doktor Rulands Hand gleiten, ihm ein Zeichen gebend, denselben zu lesen. In banger Frage blickte sie zu ihm auf über das graue Haupt hinweg, das an ihre Brust gesunken war, und niemals vergaß sie den Ausdruck von Schreck, Jörn und Verachtung, der sich in seinen ehrlichen Zügen malte. Sie hatte das Gefühl, als ob sie ihm ihres Onkels Todesurteil eingehändigt; sein schönes, gebräuntes Gesicht entfärbte sich, und er blickte mit tiefstem Mitleid auf den alten Mann, der so viel gelitten und noch so Schweres zu ertragen hatte.

Totenstille herrschte in der Halle; selbst die aufgeregten, geängstigten Mädchen drängten ihr Schluchzen zurück, eingeschüchtert durch etwas, das sie nicht begreifen konnten.

Ottilie hatte gejagt, Meta sei wohl, aber wenn dem so war, warum sah sie so niedergeschmettert aus? Warum wurde der Doktor so bleich und blickte so mitleidig auf ihren Herrn und dessen Nichte!

Mit einer plötzlichen, leidenschaftlichen Bewegung verließ Ethier die Gruppe und lief, so rasch sie es vermochte, die Treppe hinauf; die tiefe Stille wurde momentan durch ihre Schritte unterbrochen und lenkte sich dann von neuem über die Halle herab.

Nach einigem Sinnen stählte sich Doktor Ruland, Ottilie anzublicken, deren ganze Aufmerksamkeit sich jetzt ihrem Onkel zuwandte, denn dieser hatte sich leicht bewegt, als ob das Bewußtsein zurückkehrte. Des Doktors Lippen bebten, als er sie beobachtete. Ihr Gesicht war voll zärtlicher Sorge, während sie den alten Mann zu stützen suchte, aber kaum weniger bleich als das seinige. 130,30

sidenten hatten, wie es das Zeremoniell vorsieht, nach ihrer erfolgten Wahl sich beim Hofmarschallamt einschreiben lassen und sich so den Weg ins Schloß gebahnt. Dem Großherzog ist also das Unangenehme erspart geblieben, jemand zu sich zu rufen, der bei etwaigen politischen Auseinandersetzungen das Recht beansprucht haben würde, seine entgegengesetzte Anschauung geltend zu machen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß im Schloß zu Karlsruhe ein solcher Widerspruch nicht besteht und gestattet ist. Das mußte einmal der neugewählte demokratische Abgeordnete Muxer erfahren, als er bei seinem ersten — aber auch letzten — Besuch am Hofe einer ungnädigen Beurteilung seiner damals erschienenen Broschüre „Sozialistengesetz und Rechtspflege“ entgegengetreten wurde.

Es geht also auch so, und wenn einmal im Reichstag ein sozialdemokratischer Vizepräsident gewählt würde, so wäre das eben auch kein Unglück.

Französischer Ministerrat. Aus Paris wird vom 16. gemeldet: Im heutigen Ministerrat erstattete der Minister des Innern Bourgeois Bericht über den Stand der Verhandlungen der Konferenz in Algéciras. Nach Äußerungen, die der Minister nach Schluß des Ministerrats machte, geht hervor, daß die Situation sehr schwierig ist, daß aber die Hoffnung auf ein Einvernehmen nicht aufgegeben wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird morgen Vertreter der Bergarbeiter aus der Gegend von Lens sowie Vertreter der Bergwerksgesellschaften empfangen. Er hofft, daß es ihm gelingt, die Streikbewegung beizulegen. Der Justizminister teilte die ersten Ergebnisse der Untersuchung über die Ursache der Katastrophe von Courrières mit. Der Minister des Innern machte bekannt, daß der Geistliche in der kleinen Gemeinde von St. Etienne-Mainmort an der Spitze einer Bauernschaft die öffentliche Gemeindefschule dort im Sturm genommen und geplündert habe.

Tages-Chronik.

Berlin, 16. März. Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und Photographie beendigte heute die zweite Sitzung. Unter anderem wurde der Schutz der Photographie allgemein auf 10 Jahre beschränkt.

Berlin, 16. März. Die Steuerkommission des Reichstags nahm heute die Brausteuer vor. In zweiter Lesung an und zwar die Staffellung mit 16 gegen 12 Stimmen in Form eines Kompromißantrages, der mit einer Steuer von Mk. 4 bei 250 Doppelzentnern Maß anfängt, von 7000 Doppelzentnern dieselbe auf Mk. 9 erhöht und darüber hinaus auf Mk. 10. Paragraph 5a betreffend die Uebergangsabgabe wurde gestrichen, nachdem der Schatzsekretär eine Nachprüfung der Uebergangsabgabefälle und ihre genaue Regelung im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen in Aussicht gestellt hatte.

Berlin, 16. März. Dem Berl. Tagebl. zufolge sollen an die Reserveoffiziere in Zukunft höhere Anforderungen gestellt werden. Die Erfahrungen bei den in den letzten Jahren zu Übungszwecken aufgestellten Reserve-Infanterieregimentern hätten ergeben, daß eine bessere Ausbildung der Oberleutnants und Hauptleute des Beurlaubtenstandes erforderlich sei. (Eine Besichtigung dieser Meldung bleibt abzuwarten).

Berlin, 16. März. Eine kaiserliche Kabinettsordre, die im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, bestimmt, daß den im Jahr 1906 an der Niederwerfung der noch andauernden Eingeborenen aufstände in Südwestafrika beteiligten Deutschen das Jahr 1906 als Kriegsjahr angerechnet wird, sofern in diesem Jahre die Beteiligung einen Monat betragen hat oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt.

Berlin, 16. März. Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge ist zum Gesandten in Caracas der 2. kgl. Ministerresident in Bogota, Frhr. v. Sedendorf, ernannt worden.

Berlin, 16. März. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Tänger: Drei Reserveunteroffiziere aus Algerien sind in dem Lager Bu Hamarus eingetroffen, seine Kanonen zu bedienen und die Leute in der exakten Handhabung der Geschütze zu unterweisen. Bu Hamara trifft Vorbereitungen, nach Norden auszufallen.

Berlin, 17. März. Nach einem Wiener Telegramm erfährt die Neue Freie Presse über den Zustand des Königs Carol von Rumänien, die Krankheit des Königs bestehe in Arterienverkrüftung. In letzter Zeit seien Affektionen des Gehirns hinzugekommen, wodurch ernste Besorgnis hervorgerufen wurde.

Bonn, 16. März. Der von der Strafkammer freigesprochene Pfarrer Gaisert hat sein Seelsorgeramt in Gündelwangen wieder übernommen. Er wurde von der Gemeinde, wie Zentrumsblätter mit Genugtuung berichten, herzlich empfangen.

München, 16. März. Im Finanzausschuß der Abgeordnetenversammlung stellte der Minister Graf Feilitzsch Vorschläge für die nächsten Jahre in Aussicht.

Rom, 15. März. Wie dem „Echo de Paris“ gemeldet wird, ist Pierpont Morgan gestern vom Papste empfangen worden, dem er einen namhaften Beitrag zum Peterspfennig überreichte.

London, 16. März. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, gibt die Marineverwaltung bekannt, daß der Seeoffizier Kimura ein Verfahren zum Fernsprechen ohne Drahtleitung erfunden hat.

Tokio, 16. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute nach lebhafter Debatte die Eisenbahnverstaatlichung mit 243 gegen 109 Stimmen unbedingten angenommen. Man erwartet, daß auch die Vorschläge über Bestaatslichung der Bahnlinie von Seoul nach Fusan auf Korea angenommen wird. Die Kosten der Bahnverstaatlichung in Japan selbst werden auf etwa 15 Millionen Yen geschätzt. Der Finanzminister sprach die Zu-

versicht aus, daß der Ankauf der Bahnen ohne Störung des Geldmarktes sich in 5 Jahren werde durchführen lassen.

In Pforzheim brach Freitag Nacht in dem ehemaligen Konsumvereinshaus Großfeuer aus. In dem Haus, das städtisches Eigentum ist, befinden sich unter anderem auch einige städtische Bureaus. Verschiedene Asten sind beschädigt. Auch sonst ist der Sachschaden bedeutend.

In der Nähe von Ambach am Starnbergersee erstach der Kleinbauer Höfer den Frachtschiffer Hien im Streit. Als er sah, was er angerichtet hatte, schnitt sich Höfer den Hals durch und war sofort tot.

Unter der Selbstbeschuldigung, im Jahre 1903 seine Frau erdrosselt zu haben, stellte sich der in Barmen wohnende Buchbindermeister Friedrich Fischer der Elberfelder Kriminalpolizei. Er gab an, daß ihn Gewissensbisse zu der Selbstbeschuldigung trieben.

Der durch das Urteil des Schwurgerichts Hannover am 30. September 1905 zum Tode verurteilte ehemalige Postkassierer Klaus Buetner, der Mörder der Erna Schaare und der Else Kassel, wurde Freitag Morgen 7 Uhr hingerichtet.

Eine Privatmeldung aus Trier besagt, daß sich auf der Eisenbahnstrecke Trier-Koblenz bei der Station Karben a. d. Mosel eine gewaltige Felsmasse löste und im Sturz das Bahngelände zerstörte. Der Umsturz eines Streckenwärters ist es zu verdanken, daß ein herankommender Zug noch rechtzeitig aufgehalten werden konnte.

Der „Schlesischen Zeitung“ wird aus Myslowitz gemeldet, daß dort Donnerstag Abend in der Nähe des Bahnhofes sieben Schmuggler von einem russischen Grenzposten abgefaßt wurden. Von den Schmugglern wurde einer erschossen und einer durch Bajonettschläge verwundet; fünf entkamen.

Das Grubenunglück in Frankreich.

Berlin, 17. März. Bergwerksdirektor Meyer, der gestern mit einem Teil der Rettungsmannschaften von Courrières in Perne eintraf, ist mit einem Revierbeamten wieder nach dort abgereist. Die Bergungsarbeiten werden 3 Wochen dauern, die deutschen Mannschaften arbeiten zum Schutz gegen Leichenanhaftung mit Gummihandschuhen.

Leus, 16. März. Die letzte Nacht verlief im Kohlenbeken von Pas de Calais sehr erregt. Der Ausstand nimmt zu, die Zahl der Streikenden beträgt jetzt 25 000. Wenn bis heute Abend ein Einvernehmen mit den Direktoren nicht erzielt ist, so werden Ausständige nach dem Departement du Nord abreisen, um dort ebenfalls einen Ausstand hervorzurufen. — Die Ingenieurkommission in Courrières kündigte an, daß die Abbäumarbeiten demnächst beendet sein werden. Die letzten in dem Stollen „St. Barbe“ gefundenen Leichen, dreizehn, sind aus Tageslicht befördert worden. Die Rettungsarbeiten sind augenblicklich eingestellt, um einige bestimmte Arbeiten ausführen zu können.

Die Marokko-Konferenz.

London, 16. März. Der Korrespondent des „Standard“ in Algéciras meldet seinem Blatte, er wisse aus besserer Quelle, England habe die Absicht ausgesprochen, Frankreich tue gut daran, zu überlegen, ob es nicht ratsam sei, den von Oesterreich-Ungarn gemachten Vorschlag in der Polizeifrage mit gewissen Abänderungen anzunehmen.

Algéciras, 16. März. (Agence Havas). Der Termin der nächsten Sitzung ist noch nicht festgesetzt. Die einen wünschen, daß sie morgen stattfinden, die anderen — und das sind die in erster Linie in Betracht kommenden — ziehen vor, die nächste Sitzung für Montag oder Dienstag anzuberaumen; diese Sitzung würde dann die entscheidende sein. Der Vorsitzende der Konferenz, Herzog von Almodovar, hat die besten Hoffnungen für eine Verständigung.

Der Ausstand in den Kolonien.

Berlin, 16. März. Nach Meldungen des Majors von Ghorff zieht sich das Negum Morenga immer enger zusammen. Der konzentrische Angriff wird vorbereitet. Eine Reihe von kleineren Zusammenstößen fand in den letzten Tagen statt. Das wilde zerklüftete Gebirgsgebäude erschwert die Operationen.

Die Anruhen in Russland.

Warschau, 17. März. Rosa Luxemburg wurde in die hiesige Citadelle gebracht, wo sie gut behandelt wird. Eine Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung blieb fruchtlos.

Die Arbeit der Kriegsgerichte.

Eine Nachricht aus Petersburg besagt, daß der dortige Schriftstellerverband einen energischen Protest beschloß gegen die kriegsgerichtliche Beurteilung von drei Redakteuren zum Tod durch den Strang. Der Protest wird morgen in den meisten Zeitungsblättern veröffentlicht werden. — Aus Sebastopol wird gemeldet: Die Kassation des über Leutnant Schimidt und Genossen verhängten Urteils wird vom Gericht in Erwägung gezogen werden und man hofft, daß das Todesurteil geändert werde.

Das Militär-Gericht in Odessa verurteilte den Sohn des Generals Michailow zu drei Jahren Zuchthaus unter Befassung im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte, weil er unter den Soldaten Aufruhr verbreitete, in denen sie zum Verrat gegen ihre militärische Pflicht aufgereizt wurden.

Hungernot.

Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Moskau: Aus den infolge der Missernte von der Hungernot heimgekehrten Gouvernements kommen trübe Nachrichten. In zahlreichen Orten grassieren Hungerirrhthum, Scharlach und andere epidemische Krankheiten. An Stelle des Getreidemehls werden ungenießbare Surrogate zur Nahrung benutzt. Infolge des Mangels an Futtermitteln geht das

ganze Vieh zu Grunde, so daß die Bauern zur Ernährung des Viehs die Strohdächer abdecken mußten. Die Fürsorge aus Reichsmitteln ist völlig unzulänglich. Die freiwillige Hilfsätigkeit wird von der Administration erschwert. So wurden gemeinnützige Organisationen, wie die für die Hungertenden errichteten Volksschulen von der Polizei geschlossen.

Eine Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

Newyork, 16. März. Bei der Katastrophe in Colorado wurden nach den letzten Berichten vierzig Leichen gefunden. Außerdem schätzt man die Verbrannten auf zwanzig. Beide Züge fuhren schnell, da sie Verspätung hatten. Alle Bahndiener wurden vermißt.

Newyork, 17. März. Den letzten Nachrichten aus Pueblo (Colorado) zufolge erfolgte der Zusammenstoß auf der Denver Rio-Grande Bahn an einer scharfen Kurve, die um einen Berg herumging. Die beiden Zugführer erlitten sich erst auf 200 Meter Entfernung.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Ernannt: Der Geheimsekretär Freiherr von Baden, Ministerialrat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zum Ministerialdirektor in diesem Ministerium. Befördert: Der Postsekretär Staudacher in Waldsee zum Postmeister d. d. d. d.

Bauernbund und Deutsche Partei. Ein für die gegenwärtige politische Situation bezeichnender Vorgang spielte sich im Bezirk Urach ab. Der Bezirk Urach ist zur Zeit durch die Volkspartei vertreten. Um dieser das Mandat zu entreißen, hat der Bezirksführer der Deutschen Partei mit den Führern des Bauernbunds konspiriert, er ist aber nicht erhört worden, weil der Kandidat kein Bändler ist. Der Bund der Landwirte wäre zwar bereit gewesen, mit der Deutschen Partei zusammenzugehen, wenn ein Wahlabkommen mit Verteilung der Stimm durchs ganze Land zustande gekommen wäre. Herr Körner meinte, man könne sich nicht in einem Bezirk verbinden und im anderen auf das äußerste bekämpfen. Die Leitung der Deutschen Partei sollte endlich einmal über ihre grundsätzliche Stellung zum Bund der Landwirte Klarheit schaffen.

Der Bund der Landwirte sei diejenige Organisation, welche begründet wurde, um der Landwirtschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften zu verschaffen. Wollte der Bund diesen seinen Zweck erfüllen und Erfolge erringen, so müsse der Kampf gegen seine zahlreichen Gegner aufgenommen werden. Wer aber vor jedem Kampf sich zaghaft nach Verbündeten umsehen müsse und nicht der eigenen Kraft und der Gerechtigkeit seiner Sache vertraue, werde auf politischem Gebiet schwerlich etwas erreichen.

Daß der Bund der Landwirte ausschließlich für die Interessen der Landwirtschaft, besser gesagt, der Großgrundbesitzer, kämpft, ist bekannt. Daraus aber geht hervor, daß der Handwerker, Gewerbetreibende und Industrielle in diesem Interessentenkreis nichts zu suchen hat. Trotzdem möchte die Deutsche Partei mit dem Bauernbund anbandeln, wenn sie von ihm erhört würde. Der Bund hat übrigens große Hoffnungen im Saal, es träumt ihm bereits von 18 Mandaten. Die Liberalen machen ihm die Agitation allerdings leicht.

Stuttgart, 15. März. Der Gemeinderat sprach sich in seiner heutigen Sitzung gegen die Errichtung einer Markthalle an der Eberhardsstraße aus und empfahl vielmehr die Errichtung eines Marktgebäudes an Stelle der jetzigen Markthalle unter Hinzunahme der alten Stadtdirektion. — Weiter stimmte der Gemeinderat der Erweiterung der Gasfabrik in Gaisburg zu, die einen Aufwand von 5—6 Mill. Mark verursachen wird. Man hielt an dem alten Plan fest, weil durch Anlegung eines Nachhafens und Herüberleitung der Gleise von Untertürkheim eine billige und rasche Kohlenbeförderung gewährleistet wird.

Stuttgart, 15. März. Die diesjährigen Herbstmanöver des würtl. Armeekorps werden vom 19. bis 22. Sept. im Gebiet des oberen Neckars, namentlich in dem Gelände bei Dorb, Oberdorf u. J. w. abgehalten. Die Brigademänner finden vom 7. — 11. September, die Divisionsmanöver vom 13. — 17. September statt.

Stuttgart, 16. März. Das vom württembergischen evangelischen Lehrerverein herausgegebene Schülerbüchlein (Verfasser: Schulrat Dr. Mosapp) ist innerhalb und außerhalb Württembergs in 127 510 Exemplare abgesetzt worden. Der Verein hat damit eine Einnahme von 5 819 Mark erzielt.

Oberstenfeld, 16. März. Unter großer Teilnahme fand heute nachmittag die Beerdigung des verstorbenen Abgeordneten Stockmayer statt. Nach der Rede des Geistlichen widmete Präsident Payer dem verstorbenen Kollegen namens der Abgeordnetenversammlung einen warmen Nachruf. Des Weiteren wurden Kränze mit Ansprachen niedergelegt von einem Vertreter des Korps „Stauffia“, von Friedrich Hauffmann namens der Fraktion der Volkspartei, vom Abgeordneten Henning namens der volkswirtschaftlichen Kommission, von einem Vertreter der Zentralkasse für die Landwirtschaft, vom Bezirksvolksverein, vom Volksverein Weilsfeld, vom landwirtschaftl. Bezirksverein, vom landwirtschaftl. Bauverband. In allen Ansprachen kam die hohe Achtung zum Ausdruck, die dem Verstorbenen durch sein verdienstvolles Wirken im privaten und öffentlichen Leben von allen Seiten entgegengebracht wurde.

Göppingen, 15. März. Der Gemeinderat stimmte in seiner heutigen Sitzung einem Antrag der Gaswerksabteilung zu, nach dem der Bedarf an Gasmessern für das laufende Jahr nicht wie bisher bei zwei württemb. Firmen, sondern bei den Gasmessfabriken in Mainz, Osnabrück und Leipzig gedeckt werden soll.

In Stuttgart wurde ein älterer Mann, aus Magstadt festgenommen, der seit längerer Zeit in der Hauptkammerstraße und am Leonhardsplatz verkehrenden Boten Gepäckstücke entwendet hat. Eine bei ihm in Magstadt vorgenommene Durchsuchung förderte noch eine große Zahl gestohlener Gegenstände aller Art zu Tage.

In Grabenketten O. U. nach wurden einem 61-jährigen Schäfer, der seit Februar sich nach dem Ehestand sehnt, eigenartige Hindernisse bereitet. Es wird nämlich, so oft das Aufgebot am Rathaus ausgehängt ist, während der Nacht der Aushängelasten erbrochen und die amtliche Verkündigung heruntergerissen.

Am helllichten Mittag unternahm in U. ein alter Zuchthäusler namens Barth, einen Einbruch in einen Weggeladen. Die Frau des Weggers, die sich auf einige Augenblicke in den oberen Stock begeben hatte, gewahrte nach ihrer Rückkunft, daß ein Mann mit dem Beil im Laden im Begriffe stand, die Kasse zu erbrechen. Sie schloß den Einbrecher ein und rief einen patrollierenden Schupmann herbei, der ihn festnahm.

In einem nicht geringen Schrecken wurde Freitag Nachmittag halb 4 Uhr die Reisenden des Schnellzuges Friedrichshafen-Stuttgart auf der Station U. M. veretzt. Auf der Lokomotive des auf das Abfahrtsignal wartenden Zuges plakte ein Rohr. Der mit großer Hektik und unter starkem Geräusch ausströmende Dampf hüllte die Maschine und die vorderen Wagen binnen kurzem vollständig ein, so daß die Reisenden erschreckt den Wagen verließen. Das Maschinenpersonal war ebenfalls vor Schreck von der Maschine gesprungen und wurde nicht verletzt. Die Lokomotive mußte von einer anderen vom Plage geschafft werden. Mit einer Verspätung von 20 Minuten konnte sodann der Schnellzug die Fahrt nach Stuttgart fortsetzen.

In Sa. er O. M. Saulgau ist am Freitag Feuer ausgebrochen, das sehr rasch eine größere Ausdehnung annahm. Nachmittags 3 Uhr waren bereits ein Doppelhaus und ein weiteres Gebäude abgebrannt. Mehrere andere Häuser standen in großer Gefahr. Ein Mann ist bei den Austräumungsarbeiten verunglückt, indem ihm durch einen umfallenden Kasten das Fleisch einer Wange ganz heruntergerissen wurde. Der Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 16. März. Strafkammer. Anlässlich des Ausstandes in der hiesigen Gasmeserfabrik wurden 2 Nichtstreikende von einigen Streikenden belästigt, indem die Ausständigen ihnen „Streibroker“ zuriefen. Am 14. November verurteilte ein Streikender einen am Streik nicht beteiligten Arbeiter auf der Strafe Rippenstöße und Fußtritte. Die Strafkammer verurteilte nun den Flaschner Friedrich Maß wegen Nötigung und Körperverletzung zu 7 Tagen, die Flaschner Christian Engelmann und Christian Schid wegen versuchter Nötigung zu je 5 Tagen Gefängnis. Der fragliche Ausstand wurde dadurch beendet, weil einige ältere Arbeiter wegen Differenzen mit dem Vorkühler entlassen wurden.

Heilbronn, 16. März. Strafkammer. Der Beschäftigte Johann Glasbrenner von Goldbach, wohnhaft in Calw, hat im Sommer und Herbst 1905 eine größere Anzahl württ. Weislicher ohne Ansehen des Bekennnisses gewerbsmäßig beschwindelt. Zunächst suchte er Stempel zu verstellen, und wenn hierfür kein Bedürfnis vorlag, schilberte er in beweglichen Worten, wie dringend er zu seiner notleidenden Familie nach Calw reisen sollte, aber das Reisegeld augenblicklich nicht zur Hand habe. So gelang es ihm in vielen Fällen, ansehnliche Geldbeträge von den Weislichen als Darlehen zu erhalten. Grimzahlung erfolgte nie, ebensowenig wurde jemals die Reise nach Calw ausgeführt; Glasbrenner verbrauchte das Geld in lustiger Gesellschaft. Außerdem schädigte er einige Fabrikanten in Stuttgart und Karlsruhe durch Aufgabe zahlreicher, erdichteter Bestellungen auf Stempel und Papierwaren. Im Dezember entfloh er aus dem Gerichtsgefängnis in Weinsberg, wurde aber nach Verübung eines weiteren Betrugs in Jülich aufgegriffen und ausgeliefert. Das Gericht erkannte gegen ihn wegen 25 vollendeter und 3 versuchter Betrügereien im Rückfall, nebst 2 Unterschlagungen, unter Einrechnung einer vom Landgericht Ellwangen wegen ähnlicher Fälle ausgesprochenen einmonatigen Gefängnisstrafe, auf 2 Jahre Zuchthaus, 150 M. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

Halle a. S., 16. März. Redakteur Däumig erhebt wegen Aufreizung drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt.

Dortmund, 16. März. Dem Schwurgericht war der Aderknecht Quast wegen Straßenraubes zweimal, das zweitemal im Wiedernahmeverfahren, zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Bei der dritten Verhandlung erfolgte Freisprechung des Angeklagten, da der Hauptzeuge sich geirrt hatte.

Berlin, 16. März. Der Bankier Kniehase aus Berlin-Moabit wurde heute vom Schwurgericht nach fünfjähriger Verhandlung wegen Konkursvergehens und Depotunterschlagung, sowie Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 3 Jahren und 7 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 16 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt; mildernde Umstände wurden gebilligt. Der wegen Beihilfe und Begünstigung mitangeklagte Handlungsgehilfe Saase wurde freigesprochen.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 16. März. Kgl. Hoftheater. Sonntag 18. März: Carmen. Montag 19. März: Baumeister Solnek. Dienstag 20. März: Mignon. Mittwoch 21. März: Der Prophet. Donnerstag 22. März: Der Weg zur Hölle. Freitag 23. März: Zu ermäßigten Preisen: Der Troubadour (Neudörfer, Dieser). Samstag 24. März: Baumeister Solnek. Sonntag 25. März: Nachmittags zu Einheitspreisen: Die Journalisten. Abends: Neu einstudiert: So machen's alle. (Cosi fan tutte). Montag 26. März: Kabale und Liebe. — Kgl. Wilhelmtheater. Sonntag 18. März: Der Weg zur Hölle. 24. Abonnementsvorstellung: „Der Weg zur Hölle“. Freitag 23. März: 3. Goethebunds-Vorstellung: Zum 1. Mal: Kameraden. Sonntag 25. März: Romeo und Julia. (Romeo: Reich).

Weinigen, 16. März. Zum 2. April, dem 80. Geburtstag des Herzogs Georg von Sachsen. Weinigen bereiten die deutschen Bühnen, an der

Spitze die deutsche Bühnengenossenschaft und eine Bereinigung alter Weininger, eine glänzende Ehrung des Reformators der deutschen Schauspielkunst vor.

Zermischtes.

Ein scheußliches Verbrechen.

Zu den Mißhandlungen, denen die geisteschwache Dienstmagd Schindler bei ihrem Dienstherrn, dem Bauern Böhmmer in Niederwälden, ausgeübt war und die schließlich den Tod des Mädchens herbeiführten, berichtet der „Hohenstaufen“: „Die Mißhandelte war geisteschwach und hatte noch über ein Duzend Geschwister, sodas die Familie Mühe hatte, sich durchzubringen, und deshalb froh war, die geisteschwache Tochter bei dem Bauern Böhmmer in Niederwälden ohne Entgelt, aber auch ohne Lohn unterzubringen. Seit einiger Zeit war sie bettlägerig, und zwar aus noch nicht völlig geklärt Ursache. Ihr Zustand wurde allmählich immer schlimmer und da sich niemand um die Kranke bekümmerte, ließ die Mutter der Kranken, die von dem Zustand ihrer Tochter unterrichtet worden war, den Arzt rufen. Anfangs der vorigen Woche machte daher Herr Dr. Gaupp aus Göppingen einen Besuch in Niederwälden, ohne daß zuvor die Böhmmer'sche Familie von seiner Ankunft unterrichtet worden war. Er traf die Kranke im Zustande einer scheußlichen Verwahrlosung. Auf einem aller Beschreibung spottenden Lager, das voller Schmutz und Unrat war und auch die längeren Folgen der Verriichtung gewisser natürlicher Bedürfnisse trug, lag sie zusammengekauert. Der Schmutz und Ekel war so groß, daß der Arzt keine Hand anzulegen vermochte, sondern zunächst auf Reinigung drang und den Ortsvorsteher von seinem Befund unterrichtete, mit der Befugung, die Kranke ins Göppinger Krankenhaus zu bringen. Diesem Antrag wurde nachgegeben, aber erst nach drei Tagen. Warum nicht sofort, vermögen wir zur Stunde noch nicht zu sagen. Kurz vor ihrem Verschanden, das bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus erfolgte, erzählte sie bei klarem Bewußtsein, wie sie von der Böhmmer'schen Familie mißhandelt worden sei, und sie war noch voll in der Lage, jeden der Täter mit Namen anzugeben. Die Folge dieser Angaben war die alsbaldige Verhaftung der ganzen Familie, deren sämtliche Mitglieder sich an der Unglücklichen verständigt haben. Wie schlimm die Mißhandlungen waren, geht namentlich aus den doppelseitigen, vereiterten Rippenbrüchen hervor, die auch andeuten, welche Schmerzen die Unglückliche ausgestanden haben mag, bis sie von ihrem elenden Dasein erlöst wurde.“

Was in Sachsen der Adel kostet.

Aus Dresden wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Auch in Sachsen ist es nicht billig, den „Edelien“ der Nation zugefügt zu werden. Nach dem jetzt von der zweiten Kammer angenommenen Gesetzentwurf der Regierung über Kosten für Amtshandlungen der Behörden sind in Zukunft an Sporteln für die Verleihung des Freiherrntitels 4500 Mark, für einen Grafentitel 10 000 Mark und für den Fürstentitel 25 000 Mark zu entrichten. Der einfache Adel ist schon billiger. Seine Verleihung oder Erneuerung verursacht nur 500 Mark Sporteln. Der gleiche Betrag ist auch zu bezahlen, wenn es sich um die Genehmigung zur Annahme oder Weiterführung der ausländischen Adelsverleihung handelt.

Der Untergang eines englischen Dampfers.

Ueber den bereits kurz gemeldeten Untergang des britischen Dampfers „Brittish King“ liegen aus New York noch folgende Meldungen vor: Der deutsche Tankdampfer „Mannheim“ hielt einen dreitägigen Orkan bei Sable Island aus, um dem englischen Dampfer „Brittish King“ beizustehen. Der englische Dampfer „Bostonian“ drehte ebenfalls bei. Letzterer und die „Mannheim“ retteten achtundzwanzig Seeleute, während weitere achtundzwanzig untergingen. Ueber den Untergang wird noch gemeldet, daß dieser auf 41 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 60 Grad 11 Minuten westlicher Länge stattfand. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß Delfässer, und andere Stücke, die während des schweren Sturmes über Bord gespült worden waren, durch die Wellen so lange gegen den Schiffsrumpf geworfen wurden, bis ein Leck entstand, durch das das Wasser einbrang. Unter den 28 Geretteten waren der Kapitän, der zweite Offizier und der leitende Ingenieur. Der Kapitän ist nachträglich seinen Verletzungen erlegen. Zwei Boote der „Bostonian“ wurden bei den Rettungsversuchen zertrümmert. Auch die von der „Mannheim“ geleistete Hilfe war mit großer Gefahr und großen Schwierigkeiten verknüpft. Der „Brittish King“ hatte keine Passagiere an Bord, sondern nur die gewöhnliche Fracht und 1150 Stück Vieh.

Ein Staubsauger-Apparat.

In der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hielt unter dem Vorsitz des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Proskauer der Ingenieur Carlos Goldbed einen Vortrag mit Demonstrationen über einen neuen Staubsauger-Apparat zur Reinigung von Häusern und Wohnungen. Er hob einleitend die hygienische Bedeutung einer gründlichen und leichten Reinigung der Wohnräume hervor. Die bisher dafür existierenden Vakuumapparate sind kostspielig und verunsichern durch den Stoß der Maschine großen Lärm. Der neue Apparat, den Goldbed vorführte, nach dem Erfinder „System Schauer“ genannt, ist viel billiger und bequemer. Er ruht darauf, daß der Strom der Wasserleitung als Motor zur Schaffung eines Vakuums benutzt und der durch das Vakuum aufgesaugte Staub durch das Betriebswasser in die Kanalisation abgeleitet wird. Der Apparat wird im Keller montiert. Von dort führen die Luströhren in alle Wohnungen. Es ist nur nötig, in den Wohnungen einen Schlauch an dem Anschluß der Wasserleitung zu befestigen, um sofort mit der Entsaugung beginnen zu können. Die Kosten betragen hierbei 75 Pfg. per Stunde, und die Anlagelosten des ganzen Apparats infl. der Rohrleitung betragen für ein Berliner Wohnhaus mit Quergebäude, Seitenschlägen ca. 900 Mk. Die Vorführung des Apparats bestätigte die Angaben des Vortragenden.

Die meisten Postbeamten von allen Ländern der Erde.

hat nach einer soeben fertiggestellten Zusammenstellung Weltpostvereins Deutschland. Das gesamte Postpersonal beträgt hier 263 517. In Betracht zu ziehen ist allerdings, daß in Deutschland damit auch das Personal für den Telegraphen und Fernsprecher inbegriffen ist, das in anderen Ländern zum Teil besonders aufgeführt ist. An zweiter Stelle kommen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 251 515 Postbeamten. Es folgt Großbritannien mit 192 454. Alle übrigen Länder haben weniger als 100 000 Beamte, Frankreich 83 735. Es folgt Britisch-Indien mit 77 590 Köpfen, Rußland mit 65 187 einschließlich der Telegraphie, Österreich mit 62 392. Hinter Rußland folgt sein Gegner Japan mit 61 430 Postbeamten, ebenfalls einschließlich Telegraphie. Unter 50 000 folgen Italien mit 38 284, Ungarn 26 907, die Schweiz 13 594, Mexiko 9820, Schweden 9257, Niederlande 8978, Belgien 9719, Rumänien 6954, Portugal 6848. Das große Spanien hat nur 5596 Postbeamte, also weniger als das kleinere Portugal. Alle übrigen Postverwaltungen zählen nur wenige tausend oder hundert Postbeamte. Die kleinste selbständige Postverwaltung hat der Kongostaat mit 104 Beamten. Die meisten Kolonialpostbeamte zählt Vitoria mit 4975. Es folgen Neuseeland mit 4318, Algier 2199, Niederländisch-Indien 2017, Transvaal 1650, Indochina 1438. Die übrigen Kolonialpostverwaltungen haben, soweit sie besonders gerechnet werden, unter 1000 Beamte. Die aller kleinste Postverwaltung ist die der Türkischen Inseln mit einem Beamten.

— Aus dem „Simplizismus“. In einer Gesellschaft wird über Wagner gesprochen. Mitmeister A., der sonst, sobald sich das Gespräch einmal auf das Gebiet von Kunst und Wissenschaft wagt, als ein Bild teilnahmslosster Langweile dazufügen pflegt, folgt heute den Ausführungen eines Entusiasten mit allen Zeichen des Beifalls: „Wagner! Ganz mein Mann! Ganz famos! Knopp!“ — Allgemeines starres Erstaunen. „Ja, sehen Sie, meine Herrschaften“, karrt der Graf die ihn fragend anblickende Umgebung auf, „der Wagner, der hält die Regimentskapelle von der Pauke bis zur Viskolofide in Atem. Und das gönne ich, der faulen Bande schon lange!“ — Vor einiger Zeit handelte es sich in einer kleinen Stadt darum, die Stelle eines Assistenten am städtischen Krankenhaus, sowie die eines städtischen Sauerhirten neu zu besetzen. Der Stadtrat einigte sich auf folgenden Beschluß: 1. Die beiden Stellen werden ausgeschrieben. 2. Die Stelle des Assistenten wird an den wenigst Fordernden vergeben. Die Stelle eines städtischen Sauerhirten dagegen ist ein Vertrauensposten, und ist daher persönliche Vorstellung und Einziehung von Erkundigungen notwendig.

— Die Professorenstadt Leipzig. Einen guten Witz machte König Friedrich August, als er bei seinem Besuche Leipzigs durch das Hundebureau des Polizeiamts geführt wurde. Beim Anblick der riesigen Anzahl von siehengebliebenen und verlorenen Regenwürmern meinte er zu seiner Umgebung: „Da sieht man, daß Leipzig eine Professorenstadt ist.“ Man weiß ja: siehengebliebene Regenwürmer und Professoren waren von jeher zwei eng miteinander verbundene Begriffe. Als Kuriosität barg übrigens das Hundebureau auch ein — künstliches Weir.

— Tadel. Chef (zum schlaftrigen Buchhalter): „Arbeiten Sie etwas flotter, Meyer, Sie sitzen hier so niedergeschlagen wie ein ehrlicher Hungerkünstler in der Speisekammer!“

Handel und Volkswirtschaft.

Württembergische Landesbank, Stuttgart. Der Bruttogewinn für das Geschäftsjahr 1905 beträgt M. 680 928,31 gegenüber M. 608 977,53 im Vorjahre. Nach Abziehung von M. 186 529,68 (l. B. M. 175 967,57) Handlungslosten und Steuern und M. 17 256,88 (l. B. M. 16 334,81) Abschreibungen auf Immobilien- und Mobilienkonto verbleibt ein Reingewinn von M. 477 139,82 (l. B. M. 416 675,15). Der Aufsichtsrat beschloß auf Antrag des Vorstandes, der am 11. April a. c. stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, der gesetzlichen Reserve M. 20 749,98 zuzuwenden und nach Abzug von M. 64 874,45 (l. B. M. 65 117,02) Lantime für den Aufsichtsrat, den Vorstand und für Gratifikationen wieder 5% Dividende auf das Aktienkapital von M. 6 000 000 — zur Ausschüttung zu bringen; der verbleibende Rest von M. 51 515,39 (l. B. M. 121 140,15) soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Umsätze sind im vergangenen Jahre um M. 73 Millionen gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Ausdehnung des Geschäftes soll der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 6 Millionen auf 8 Millionen Mark vorgeschlagen werden. Bezüglich der Ausgabe der 2 Millionen Mark junger Aktien liegt ein Offert der Dresdener Bank in Berlin vor, wonach diese zur Aktiennahme à 105% sich bereit erklärt mit der Maßgabe, den alten Aktionären ein Bezugsrecht darauf einzuräumen.

Gannkatt, 17. März. Kant Bekanntmachung der hiesigen Weingengenossenschaft hat das Pfund Ochsenfleisch um 2 Pfg. das Pfund Rindfleisch um 3 Pfg. angehoben.

Göppingen, 16. März. Ueber die Deutschen Cellulosewerke in Göppingen, Inhaber Kaufmann R. Sträß, zur Zeit in Straßhaft in Mannheim, ist seit dem Konkursverfahren eröffnet worden, nachdem schon vor etwa 10 Tagen ein allgemeines Veräußerungsverbot gegen den Inhaber der Firma erlassen worden war. Das Unternehmen ist vor etwa einem halben Jahre gegründet worden; die Cellulosefabrikation wird von einer andern Firma (Hausmeister u. Co.) und in einem andern Lokal fortgeführt werden.

Stuttgart, 12. März. Schlachtviehmarkt. Zugelassen. Ochsen 22, Faren (Bullen) 97, Kalbein, Röhre (Schmalbein) 104, Röhre 386, Schweine 587. Verkauft: Ochsen 23, Faren (Bullen) 90, Kalbein, Röhre (Schmalbein) 93, Röhre 386, Schweine 589. Unverkauft: Ochsen —, Faren (Bullen) 7, Kalbein, Röhre (Schmalbein) 11, Röhre —, Schweine 18. Erbsen aus 1/2 Kl. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, fleischige und ältere von 60 bis 68 Pfg.; 2) Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 69 bis 70 Pfg., 2. Qualität, älter, und weniger fleischige von 67 bis 68 Pfg.; 3) Stiere und Jungbullen: 1. Qualität, ausgemästete von 78 bis 79 Pfg., 2. Qualität, fleischige von 76 bis 77 Pfg.; 3. Qualität geringere von 72 bis 75 Pfg.; 4) Röhre: 1. Qual., junge gemästete von 60 bis 62 Pfg., 2. Qual., ältere 60 bis 65 Pfg.; 3. Qual., geringere 45 bis 54 Pfg.; 5) Röhre: 1. Qual., beste Sauglälber von 91 bis 93 Pfg., 2. Qual., gute von 88 bis 90 Pfg.; 3. Qual., geringere von 84 bis 87 Pfg.; 6) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 78 bis 79 Pfg.; 2. Qual., schwere fetts 76 bis 77 Pfg.; 3. Qual., geringere (Sauen) von 70 — 74 Pfg. NB. Bei dem Rindfleisch ist die Notiz nach Fleischgewicht 6.5. groß, bei den Röhren gelten als Schlachtgewicht 60 Prozent des Lebendgewicht bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen an Knochen des Käufers ab. — Verlauf des Marktes: Lebhaft.

Aus Stadt und Umgebung.

*** Lichtbildervortrag.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wird Herr Parteisekretär Reinath-Stuttgart auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe der deutschen Partei einen Vortrag halten über den wirtschaftlichen Wert unserer Kolonien. Es wird der deutschen Reichsverwaltung öfters in den Parlamenten von Seite der Oppositionsparteien der Vorwurf gemacht, sie treibe eine unnütze, ziellose Kolonialpolitik. Wenn auch bis jetzt die Ausgaben die Einnahmen aus den Kolonien bei weitem übersteigen, wenn auch die Zukunft noch schwere Opfer fordert, so ist doch dieser Vorwurf durchaus unbegründet. Wer die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen gelernt, wozu einem Teil unserer Reichsboten im vorigen Jahre Gelegenheit ward, wird die Sache anders beurteilen. Dahingehend hat sich auch der Abg. Hilbrand auf einem Arbeiterlängertag in Heilbronn geäußert. Deutschland wird durch die Verhältnisse gezwungen, Kolonialpolitik zu treiben. Wir haben einen derartigen Geburtenüberschuß im Reiche zu verzeichnen, daß mit der Zeit eine ungesunde Ueberbevölkerung eintreten würde, wenn man nicht vorher besorgt ist, für die überschüssige Bevölkerung neue Wohn- und Erwerbsgebiete zu schaffen. Da

ist es nun doch besser, wenn unsere Auswanderer drüben eine neue Heimat finden, die einen Teil der alten bildet, als daß in fremden Ländern das Deutschthum vielleicht schon in der zweiten Generation verloren geht. — Der Vortrag bietet eine Fülle des Interessanten, der dazu gemonnene Referent ist oratorisch sehr gewandt. Die mit dem Vortrag verbundenen Lichtbilderdemonstrationen werden das gesprochene Wort wesentlich unterstücken. Der Abend verspricht ein genußreicher zu werden. Hoffen wir, daß auch der Besuch von Seiten unserer Einwohnerschaft ein reges Interesse bezeugt für die Entwicklung von Deutschlands Lieblings-, wenn auch jetzt noch hie und da Schmerzkindern — der Kolonien.

*** Beerdigung.** Eine große Trauergemeinde gab am Samstag nachmittag auf dem Pragfriedhof in Stuttgart unserm verstorbenen Badkommissär, Generalmajor v. Karst das letzte Geleit. Als Vertreter des Königs und der Königin nahmen Flügeladjutant Rittmeister Jehr. v. Telfin bezw. Oberhofmeister Jehr. von Reischach an der Trauerfeier teil. Ferner waren anwesend die in Stuttgart wohnende Generalität, das Offizierkorps des Dragonerregiments Königin Olga mit seinem Kommandeur Prinz Ernst von

Sachsen-Weimar und eine große Zahl aktiver und inaktiver Offiziere. Der Sarg wurde von 8 Unteroffizieren unter den Klängen eines von der Dragonerkapelle gespielten Trauermarsches zu Grabe getragen. Feldprobst Blum hob den ehrenhaften und ritterlichen Charakter des Verewigten hervor, der 33 Jahre lang im Frieden und in zwei Kriegen seinem König und Vaterland treu gedient habe. Als späterer Badkommissär in Wildbad habe er ein teilnehmendes Herz insbesondere den Armen und Kranken gegenüber gehabt. Nach der Einsegnung des Grabes legte Prinz Ernst im Namen des Dragoner-Regiments Königin Olga Nr. 25, dessen Chef der Verstorbene war, einen Kranz am Grabe nieder. Geh. Hofrat Dr. Weisfäcker spendete unter warmen Worten der Anerkennung der Tätigkeit des Dahingegangenen in Wildbad namens der Badverwaltung und Stadtschultheiß Wähler für die Stadtgemeinde Wildbad einen Lorbeerkranz. Den Sarg schmückten reiche Kranzspenden, darunter solche vom König, der Herzogin Vera und von Prinz Ernst von Sachsen-Weimar.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt daselbst.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuer-Erklärungen für das Steuerjahr 1906.

In Gemäßheit von Art. 11, Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Kapitalsteuer (Reg. Bl. S. 813) werden alle Steuerpflichtigen (natürliche Personen, rechtsfähige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und Vereine, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Bergwerkschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die rechtsfähigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die rechtsfähigen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sowie die Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl,) welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalen und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 17. April d. J.

jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben. Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuerklärung nicht zugelandt erhalten, können kostenfrei Ausfülle eines solchen bei dem Kameralamt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer (dem Ortsvorsteher oder der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer) verlangen.

Für steuerpflichtige Personen, welche unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie für die steuerpflichtigen juristischen Personen jeder Art und die steuerpflichtigen Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl sind die Steuerklärungen nach Art. 13 des Gesetzes von deren Vertretern abzugeben. An Stelle des im Konkurs befindlichen Gemeinschuldners hat in Ansehung der Konkursmasse der Konkursverwalter die Steuerklärung abzugeben. Die Vertreter sind für die Richtigkeit ihrer Steuerklärungen und für die Entrichtung der Steuer verantwortlich. Personen, welche infolge von Abwesenheit oder Krankheit nicht imstande sind, die Steuerklärungen selbst abzugeben, können hierzu Bevollmächtigte bestellen. Die Bevollmächtigten haben sich den Steuerbehörden gegenüber durch eine in Urschrift oder beglaubigter Abschrift zu den Akten des Kameralamts zu gebende Vollmachtsurkunde auszuweisen. Die Abgabe der Steuerklärungen seitens eines von mehreren Vertretern befreit die übrigen Verpflichteten von ihrer Verbindlichkeit zur Abgabe der Steuerklärung.

Die Steuerklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz. Die Abgabe der Steuerklärung hat am Sitz des Kameralamts bei diesem, im übrigen nach freier Wahl entweder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer oder bei dem Kameralamt zu erfolgen. Soweit hienach gestattet ist, die Steuerklärung bei dem Aufnahmebeamten abzugeben, hat der letztere eine verichlossen abgegebene schriftliche Steuerklärung uneröffnet dem Kameralamt vorzulegen, wenn sich der Name des Steuerpflichtigen auf der Außenseite des Umschlags angegeben findet, auch daselbst die Schrift ausdrücklich als Steuerklärung bezeichnet ist.

Wenn der Steuerpflichtige zugleich eine Steuerklärung für die Einkünfte zur Einkommensteuer gemäß Art. 38 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes abzugeben hat, so ist die Kapitalsteuerklärung an demselben Ort wie die Einkommensteuerklärung abzugeben.

Aufforderung

zur Anmeldung der Schuldzinsen, Renten und Lasten.

Nach Art. 9 I Ziff. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 8. August 1903 sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens von den Einnahmen in Abzug zu bringen die von dem Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April l. J. nachgewiesenermaßen zu entrichtenden Schuldzinsen und Renten, sowie die auf besonderem privatrechtlichem oder öffentlichrechtlichem Verpflichtungsgrunde beruhenden laufenden Lasten, soweit die Schuldzinsen zc. nicht auf außerhalb Württembergs befindlichen Einnahmequellen haften (Art. 8 Ziff. 1 und 2 des Gesetzes.) Bei Steuerpflichtigen, welche nur der beschränkten Steuerpflicht in Art. 3 des Gesetzes unterliegen, sind nur die Zinsen solcher Schulden oder solche Renten oder Lasten abzugsfähig, welche auf den inländischen Einkommensquellen haften.

Auf Grund der Bestimmung in Art. 42 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes werden nun diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, welche keine Steuerklärung abgeben, aufgefordert, in der Zeit vom 1. bis spätestens 9. April l. J.

die abzugsfähigen Schuldzinsen, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden. Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinsen zc. bereits im vorigen Jahre angemeldet worden sind.

Die Anmeldung hat auf einem Formular zu erfolgen, welches den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde (Nebengebäude des Rathauses 2. Stock Zimmer Nr. 4) unentgeltlich abgegeben wird.

Wildbad, den 19. März 1906.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer. Schmid.

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei.

Wegen Steuergefährdung wird nach Art. 23. des Gesetzes mit der Geldstrafe des sieben- bis zehnfachen Betrags der gefährdeten Steuer bestraft, wer wissentlich in der Steuerklärung oder bei Beantwortung der im Steueraufnahme- oder Beschwerdeverfahren von der zuständigen Behörde gestellten bestimmten Fragen über den der Besteuerung unterliegenden Ertrag aus seinen Kapitalen und Renten oder aus Kapitalen des von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder wer wissentlich durch gänzliche Unterlassung einer Steuererklärung oder Erstattung einer unwahren Fehlanzeige einen solchen Ertrag, welchen er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, ganz verschweigt.

Als gefährdet gilt die Steuer je für das betreffende Steuerjahr, wofern sich nicht aus Art. 15, Abs. 4 des Gesetzes die Berechnung der Steuer auf eine kürzere Zeit ergibt.

Die Steuergefährdung ist im Falle unvollständiger oder unrichtiger Steuerklärung mit Abgabe der schriftlichen oder mündlichen Erklärung bei der betreffenden amtlichen Stelle, bei gänzlicher Unterlassung der Anzeige aber mit Ablauf des Steuerjahres vollendet.

Von Jahr zu Jahr wiederkehrende Unrichtigkeit oder Unterlassungen der Steuerklärungen einer Person bilden eine fortgesetzte Steuergefährdung, ohne Unterschied der Zeitentfernung, auf welche sie sich zurückerstrecken. Doch ist das Strafverfahren nicht über zehn Jahre rückwärts, von dem Zeitpunkt der Vollenbung der letzten, zum Tatbestand der fortgesetzten Steuergefährdung gehörigen Tätigkeit an gerechnet, zu erstrecken.

Hinsichtlich der Teilnahme an der strafbaren Handlung und der Begünstigung kommen die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit der Maßgabe zur Anwendung, daß die Beihilfe und die Begünstigung auch dann strafbar sind, wenn auf Seiten des Täters nur eine Uebertretung vorliegt. Für die von einem Bevollmächtigten verwirkte Geldstrafe haftet der Auftraggeber.

Die Verfehlung ist straffrei zu lassen, wenn von dem Steuerpflichtigen oder seinem verantwortlichen Vertreter oder Bevollmächtigten, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Steuerklärung bei einer mit der Anwendung dieses Gesetzes oder des Einkommensteuergesetzes befaßten Behörde nachgetragen oder berichtigt und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Sind für die Verfehlung mehrere Personen verantwortlich, so befreit eine Nichtigstellung von Seiten einer dieser Personen die übrigen von ihrer Verantwortung. Ebenso ist im Falle einer entsprechenden Nichtigstellung von Seiten des Steuerpflichtigen die dem Bevollmächtigten deselben zur Last fallende Verfehlung straffrei zu lassen.

Diejenigen, welche der Vorschrift des Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 des Gesetzes zuwider ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbcheinigung ausstellender Mahnung eine Steuerklärung oder Fehlanzeige nicht rechtzeitig abgeben, ferner die Vertreter der in Art. 7 des Gesetzes bezeichneten Klassen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine, welche die ihnen nach Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 und nach Art. 12 Abs. 4 des Gesetzes obliegenden Verpflichtungen ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbcheinigung ausstellender Mahnung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllen, unterliegen der Bestrafung nach Art. 28 Abs. 1 des Gesetzes.

Die Steuer-Erklärungen sind bei der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer im Nebengebäude des Rathauses, 11. Stock, Zimmer Nr. 4, abzugeben.

Wildbad, den 14. März 1906.

Aufnahmebeamter für die Kapitalsteuer: Schmid.

Große Schweizer Taschenuhren

Fabrikniederlage und Versandhaus

Kreuzlingen (Schweiz) Eugen Fröscher Konstanz (Baden)

Nickel-Remontoir, la Berl, 6 Mk.

Silber-Remontoir, für Herren und Damen, Goldrand, 10 Rubis 12 Mk.

Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand, 6 Rubis, 10 Mk.

Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand 16 Mk. 10 Rubis, extra stark.

Verlangen Sie Kataloge gratis und franco. —

3 Jahre schriftliche Garantie — Versand per Nachnahme.

Ortsgruppe der Deutschen Partei

(Liberale Vereinigung)

Herr Parteisekretär Reinath-Stuttgart wird am

Dienstag, den 20. März, abends 8 Uhr

im Gasthof zum goldenen Schen

einen Vortrag halten: „Ueber den wirtschaftlichen Wert unserer Kolonien.“

Der Vortrag ist mit Darstellung von Lichtbildern verbunden.

Wir laden unsere Mitglieder mit ihren Familien zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Familienkarten 1 Mk.

Der Vorstand.

Allen Joseph

gratuliert herzlich zum heutigen

Namensfeste

Der Freie Schwarzwälder.

Ev. Kirchenchor.

Heute keine Singstunde.

Zur

Konfirmation

empfehlen

Geschwister Freund

Korsetten, Hemden

Hosen, Röcke, Schürzen,

Taschentücher, Kragen,

Manschetten, Vorhem-

den, Krawatten, Hand-

schuhe

zu sehr billigen Preisen.

